

Johann König am Potsdamer Platz auf, wo Arbeiten der kalifornischen Künstlerin **Lisa Lapinski** zu sehen sind. Die Ausstellungshalle wird hier von einer großen Schubladen-Konstruktion dominiert, die in ihrer dezenten **braunfurnierten Schrankwandhaftigkeit** an die nahe Weihnachtstour ins elterliche Heim erinnert. Wie zu Hause sind auch hier kleine neckische **Edelkitsch-Objekte** verteilt, wie etwa eine grazile, weiße Porzellan-Hand, die man so auch aus Schaufenstern von B-Juwelieren zu kennen meint. Auf der Raucher-Rampe vor der Galerie lernen wir eine Gruppe von jungen Künstlern und Künstlerinnen kennen, die **mehreidlich behaupten**, noch nie bei der Kreuzberger Institution **Laura Mars Grp.** gewesen zu sein, obwohl es diese Galerie doch genau heute schon seit fünf langen Jahren gibt. Wir nehmen sie mit.

In der **Sorauer Straße** angekommen, kämpfen wir uns durch die Menschenmassen in das Büro der Galeristin vor, um auf der Bank von **Pjotr Nathan** ein wenig zu verschnaufen. Bald schon gesellt sich ein junger Mann zu uns, der Stein und Bein schwört, in unserer Kolumne zu leben. Von ihm werden wir im weiteren Verlauf des Abends **wertvolle Tipps** erhalten. **Gundula Schmitz** gibt uns einen kleinen Flyer für die Party am späteren Abend in **Daniel Pflumms Studio**. Hunger treibt uns tiefer in den **Wrangelkiez**, Köfte im Brot. Inzwischen ist das **Eckrestaurant Gino** in der Wrangelstraße zum temporären Auffangbecken der Laura Mars-Crowd geworden. Drinnen ist es behaglich und doch von heute. Witzig: „Es muss nicht immer Kaviar sein“ – der **Simmel** steht lesebereit neben Brettspielen. Ober: „I tät dir jetzt einfach ein Glass helles **Tegernseer** hinstellen. Und wenn nicht, trink ich's.“